



Brief zum Karfreitag aus der Katholischen Akademie in Berlin

Liebe Freundinnen und Freunde der Akademie,

am Karfreitag findet nach altem Brauch keine Eucharistiefeier statt. Zur Todesstunde Jesu erinnert die Kirche mit der Gedächtnisfeier vom Leiden und Sterben Christi an seine Kreuzigung.

Die nachfolgenden Gesänge und Tagesnotizen möchten Sie in diesen Tag einführen.

Lamentationes Jeremiae – Klagelieder des Jeremias

Die Klagelieder des Jeremias betauern das im Jahr 586 v. Chr. zerstörte Jerusalem. Seit alters her betet die Kirche am Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag diese Texte als Klage um den leidenden Christus.



Dietmar Hiller (Organist in St. Thomas von Aquin) und **Markus Krafczinski** (Leiter der Berliner Choralschola) haben die Klagelieder des Karsamstags (3,22-33,40-42) für Sie [ingesungen](#).

Der Theologe **Gianluca De Candia (Münster)** und der Dichter **Norbert Hummelt (Berlin)** haben für den Karfreitag die Tagesnotizen verfasst.

Als Jehoshua die Mutter sah ... (Joh 19,26)

„Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele zu Fall kommen und aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird, und deine Seele wird ein Schwert durchdringen“, so prophezeite es ihr der alte Simeon im Tempel, und Miriam wich dennoch nicht von seiner Seite. Sie war in den Tagen der Passion in Jerusalem; sie hörte die Menge Hosianna rufen, und sie hörte ihre Schmähungen, Flüche und Meineide.

Niemand hat es bislang gewagt, uns - wenn es denn überhaupt welche gab - Miriams Worte über die Stunden in Golgotha zu überliefern. Kein Schmerz und keine Verwundung kommen über ihre Lippen. Jehoshua ist es, der sich vom Holze aus ihr und Johannes zuwendet und das Schweigen bricht: *"Frau, sieh deinen Sohn! Sohn, siehe deine Mutter."* Hat Miriam von ihrem sterbenden Sohn noch weitere Worte erwartet? Wollte sie noch ein letztes Mal von ihm Mutter genannt werden? Jehoshua vertraute Miriam dem Johannes an und den zerstreuten Jüngern. Und außerdem hat Jehoshua jeden von uns der Obhut Miriams anvertraut, denn sie ist die *„Hoffnung gegen alle Hoffnung“*, jener Hoffnung, die in den Augen aller lebt, die auf den gefolterten Körper ihres Sohnes blicken. (Gianluca De Candia)



Gianluca De Candia

So sollte sich das Wort erfüllen, das er gesagt hatte: Ich lasse keinen von denen verloren gehen, die du mir gegeben hast. (Joh 18,9)



Norbert Hummelt
© Nadja Küchenmeister

Dinge geschehen, damit ein Wort sich erfüllt – schon in dieser Vorstellung liegt Trost. So bilde ich mir jedes Frühjahr ein, der Magnolienbaum im Innenhof des Katharinenstifts an der Greifswalder Straße blühe deswegen, weil ich einmal seine Knospen in einem Gedicht beschrieben habe. *Ich lasse keinen von denen verloren gehen, die du mir gegeben hast.* Das würde ich gern auch von mir sagen können, aber ich habe schon viele Menschen um mich her verloren, manche durch meine eigene Schuld. Die zu hüten, zu beschützen, die noch da sind, mich vor sie zu stellen, mich notfalls verhaften zu

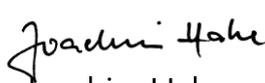
lassen, damit sie gehen können und gerettet werden, das möchte ich mir abverlangen. Aber wer sind denn die, die mir gegeben sind? *jetzt habe ich für uns alle essen geholt. / aber wer sind das, wir alle? / das bin ich* – so lautet ein kurzes Gedicht von Ernst Jandl, das in diesen einsamen Tagen geschrieben sein könnte. Sind alle anderen verloren gegangen? Blicken wir auf den, der gesagt hat: Wenn ihr also mich sucht, lasst diese gehen! Er hatte selbst schon einen verloren, der ihm gegeben worden war – „ich habe sie behütet und keiner ging verloren außer dem Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt wird“ (Joh 17, 12). Also auch der Verlust, der Verrat war in der Schrift schon

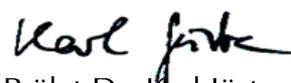
vorherbestimmt. Das ist schwierig anzunehmen, so schwierig, wie es immer anzunehmen ist, dass Leid und Tod zum Leben gehören. Ich kann den Gegensatz nicht auflösen, ich kann mich ihm nur stellen und sagen: Hier bin ich, und wenn ich zu denen gehören darf, die nicht verloren gehen, weil ein anderer sich schützend vor mich stellt, dann nehme ich es unverdienterweise an. Und bitte, dass es mir gegeben ist, mich vor andere zu stellen, sie nicht verloren gehen zu lassen, nicht noch mehr. Vielleicht braucht jemand Essen, das ich bringen kann. Jetzt in den Tagen, wo die Magnolien blühen, und an allen Tagen. (Norbert Hummelt)

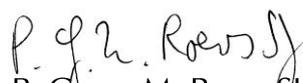
Zum wiederholten Hören: Eine Einführung in Rhythmus, Poesie und Geheimnis der Karwoche bietet ein Brief von Prof. Elmar Salmann OSB aus dem Kloster Gerleve, den Peter Gößwein für uns als [Podcast](#) eingesprochen hat.

Die Akademiekirche St. Thomas von Aquin ist bis Ostern gemäß der Liturgie gestaltet und für Ihr persönliches Gebet von 8.00 - 18.00 Uhr geöffnet.

Mit herzlichen Grüßen vom Team der Akademie und der Kirche St. Thomas von Aquin
Ihre


Joachim Hake


Prälat Dr. Karl Jüsten


P. Georg M. Roers SJ


Pfr. Dieter Wellmann

www.katholische-akademie-berlin.de

KATHOLISCHE AKADEMIE IN BERLIN
Hannoversche Straße 5, 10115 Berlin
Tel.: (030) 28 30 95-0 | Fax: (030) 28 30 95-147
information@katholische-akademie-berlin.de

